

wonnene Bouillon

Kunstarbeiten

Alther Warmor die Dekorationen
werden hierzu zur öffentlichen
Ausstellung im Bureau des Herrn
in Freiburg, von Sonntag,
ab 6 Uhr in den genannten Bureau
ausgestellt.

Gationen

für 3 Jahre fest.

gütigen 4 1/4 %
wir
IER & Co.,
2, Freiburg.

wahl
offen
jochheitskleider
billigen Preisen.
MANN,
siehe 158.

Sense
öchste, ausdauerndste
wie leichten Gang
lichste Qualität.
vorlebende Schuhmärkte genau
ben-Sense tragen muß.
Freiburg. 704

ascher und
eckste, ausdauerndste
unter Brücke
erkur
er Chocoladen
colonialhaus

Steigerung

5 Uhr nachmittags, wird in
Herrnmoos, 1/2 Jucharie Wald, Hälften
zweitwöchige Steigerung gebracht.
Übungen werden vor der
697

Der Versteigerer.

altung
marth), den 3. Mai
Freiburg
Melds, Wirt.

Rechthalten
pro 1909 ;
Mai, auf dem neuen
714

Das Komitee.

hmaschinen.
hmoschinen.
Mähmaschinen.
ungen

Freiburg
rehe.

Fr. an
ren Billigk
her, Neubertorf,

Freiburger Nachrichten

und

Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Abonnementpreise:

Schweiz 8.-, Ausland 13.-

Schriftstück 4.-, 5.-, 7.-

Telegraph 2.-, 3.-

Inserionspreise:

Für den ganzen Kreisland 15.-

Für die Schweiz 20.-

Für das Ausland 25.-

Postkarten 30.-

Telephon 10.-

M. V. X.

Redaktions- und Verwaltungsbüro:

St. Paulinodrucker, Freiburg.

Telephon.

O. L. X.

Die Urner Landsgemeinde

Altstorf, 2. Mai 1909.

Von Alters her haben die Landsgemeinden der Uriantone die Plenumsgesamtheit der übrigen Schweizer beansprucht. Hier liegt noch ein Stück alter Demokratie, welche der jungen Eidgenossenschaft zu Gewalter gestanden ist und sie grossgezogen hat. Auch heute, da man sonst alles modernisiert, hat die Landsgemeinde von ihrer einstigen Bedeutung nichts eingebüßt. Schon der imposante, feierliche Aufzug mit Musik und legenden Landessämmern, die Weibel und Hochhornträger in ihrer materialistischen Tracht, die Behörden des Landes in der Mitte, eskortiert von einer Compagnie Solbaten, die die Ordnung aufrecht erhalten — eine harmonische Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart — verleiht der Landsgemeinde einen eindrücklichen Reiz.

So war der 2. Mai, der den Schreibenden zur Urner Landsgemeinde führte, nichts weniger als verlockend. Ein nachalter Schnellwind pfeift durchs Tal. Bis an den See hinunter lag die ganze Natur in weißem Wintergewande. Recht verhüllten graue Nebel die Gipfel der Hohenwendi weissen Gebirgszügen, die nur hin und wieder von einem vorüberhuschenden Sonnenblitz übergesogen wurden und sich mit dem hellen und dunsten Grün auf weißem Grunde an ihren Hängen recht sonderbar ausnahmen. Tags zuvor noch hatte der Frühling in seltener Pracht dem Besucher entgegengelächelt. Heute trauten die blühenden Apfel- und Blütenbäume unter dem kalten Kleide des Winters. Die Natur ist launisch und rätselhaft, fürwahr. Aber sie war es schon oft, und doch hat sie nachher den Schaden wieder gut gemacht. Zwei ehrenwerte Aargäger erzählten dem Schreibenden an der Landsgemeinde, sie seien einmal bei zwei Fuß hohem Schnee in Böckingen im Kring gestanden — im wunderbaren Monat Mai.

Es war kurz vor 12 Uhr, als der abtretende Landammann Furrer die Tagung — eine der zahlreichsten seit zwanzig Jahren — mit einer ebenso gesagten wie kurzen Ansprache eröffnete. Er nannte sie einen Ehren- und Freudentag, aber auch einen Tag der Pflicht, wo jeder Bürger herzu sei, nach bestem Wissen und Gewissen ohne Eigennutz zu raten und zu stimmen. Absammt ließ er die großen Ereignisse des letzten Jahres im Geiste nochmal Revue passieren und gedachte, nachdem er noch an die allgemeine wirtschaftliche Depression erinnert, des kürzlich verstorbene Kapuziner-Generals P. Bernhard Christen, der auch in den Tagen höchster Ehre sein liebes Unerland nicht vergessen hatte.

Zum Landammann wird nun einstimmig der bisherige Stathalter Al. Huber gewählt und sofort vereidigt. Diese wacker Männer der Urner schämen sich als echte Söhne der alten Eidgenossen nicht, den Namen Gottes feierlich auszusprechen und den Segen des Allerhöchsten auf ihr sorgfältiges Amt herabzuschenken. Diese religiöse Eideleistung ist ebenso erstaunlich wie das gemeinsame Gebet der ganzen Landsgemeinde zu Beginn der Tagung.

Zum Stalhalter wird der abtretende Landammann Furrer gewählt. Die bissigen Ständeräte Büsser und Furrer werden einstimmig bestätigt. Nachher folgen Bestätigungs- und Erwahlungen in das Ober- und Kriminalgericht und in die beiden Kreisgerichte Uri und Ursern. Nirgends regt sich eine Opposition, die Beteiligung am Wahlgeschäft ist ebenso flüssig wie die Aufmerksamkeit. Noch wird das Landbuch revidiert, indem Art. 177, welcher vorschreibt, dass bei Räumen der fünfte Teil der Kaufsumme abbezahlt werden müsse, einstimmig aufgehoben und dem wackeren Pfarrherren von Sisikon ohne Widerrede das Kantonsbürgerecht erteilt. Mit scharem Auge wacht das Volk von Uri über seine Glieder. Wer in die Völkerfamilie aufgenommen werden will, muss ans ganze Volk gelangen. Auch ein Gebüsch aus ehewürdiger, alter Zeit.

Es ist halb 2 Uhr. Jetzt wird's lebhaft im Kring. Der Landschreiber verliest das lezte Tafelblatt — die Tanzinitiative — und den Ablehnungsantrag des Landrates. Das Begehr war von 1016 Bürgern eingereicht worden und lautet:

1. Die Abhaltung von Tanzunterhaltungen sei am Kirchweihsonntag oder Feiertag in jeder Gemeinde von 4 Uhr nachmittags an gestattet, in dem Sinne, dass für jede Gemeinde (20) und Fissale (5) nur je ein Sonntag als Kirchweihsonntag anzusehen ist.

2. Für Gesellschaftsanlässe, namentlich auch für die Bedürfnisse der Fremdenindustrie, kann der Regierungsrat, resp. die kantonale Polizeidirektion eine Tanzbewilligung aussstellen.

Hatten schon über 1200 Bürger (davon waren etwa 120 Unterschriften, weil zu spät eingelangt, ungültig erklärt worden) die Initiative unterschrieben, so ist leicht ersichtlich, dass die Gegner derselben auch nicht mühsig bleiben durften. Denn das Begehr hatte viel Verlobendes an sich und sah so harmlos aus. Deswegen war der Kring von so vielen jungen Burschen gefüllt, zum Plausi voll. Für manche andere Materie wären sie nicht so zu begeistern gewesen.

Und nun beginnt die Diskussion, die beinahe zwei Stunden dauert und von Viertelstunde zu Viertelstunde hingezogen wird, trotzdem vom Landammann Al. Huber ein Schneegefüller um das andre drohend heranzieht und seine Staubwölken über der vielseitigkeitsfähigen Volksversammlung ausschüttet.

Zum Landammann wird nun einstimmig der bisherige Stathalter Al. Huber gewählt und

Herr, ich bitte Dich," entgegnete der edle Römer, "nich als einfachen Bürger zu betrachten; meine Unabhängigkeit von den Menschen und den Geistern ist mir angenehmer als alle Schäfe der Welt." "Wenn ich auch Deine Bescheidenheit nicht besiegen kann," sagte darauf Domitian mit einem würgenden Lächeln, "so wirst Du Dich doch dem Glück Deiner Kinder nicht widersehen."

"Meine Kinder werden, wie ich hoffe, mit dem Sohn Ihres Vaters sich zufrieden geben."

"Das soll nicht sein, Clemens," unterbrach ihn lebhaft der Kaiser.

"Als Gebieter des Reiches und als Sohn des

Hauses Flavia habe ich das Recht,

über die Interessen Mons und der Glieder des Kaiserhauses zu wachen. Ich werde Deine Kinder adoptieren, und sie werden einstweilen die Ehre des Reiches sein."

Clemens machte den Versuch, diese gefährliche Ehre von sich zu weisen, aber der Kaiser schnitt ihm das Wort ab, indem er ihm mit Strenge sagte:

"Clemens, für heute bitte ich von Deiner Freundschaft, was ich Dir beschaffen könnte. Vergibst du nicht?"

Clemens schwieg, aber seine Züge verrieten

Schmerz und tiefe Niedergeschlagenheit. Domitian,

der Freude an der Bekämpfung des Mannes, den

er wegen seiner hohen Tugenden hasste. "Morgen,"

sagte er fort, "sollen Deine zwei Söhne in meinen Palast eingeführt werden. Sie werden Ihre Adoptivnamen erhalten, und für ihre Erziehung werde ich sorgen. So will Ihnen die berühmtesten Lehrer

dienst, damit sie später ihrer hohen Bestimmung würdig sein können." Darauf verabschiedete er Clemens, der sich mit trostlosem Herzen zurückzog.

Am andern Tage wurden Sabinius und Marcus,

so der Willen und Trauen der Mutter, die wie ihr

Wahn die unglücklichen Folgen ihrer künftigen Erziehung vorausgah, in den Palast Domitians gebracht.

Der Jude Manahem war, um sich an dem Schmerze

Karl Gehrig und Epp, Oberst Arnold, Witz, Muheim, Wirt in Göschens und Tierarzt Krupsky. Epp wendet sich in scharfen Ausdrücken gegen den Aufzug der Geistlichkeit zur Verwertung der Initiative. Die Initianten seien keine Trunkenbolde und Schwachsinnige, auch keine Armenhäuser und es liege Ihnen das Wohl des Volkes so sehr am Herzen wie den Gegnern. Aber ein Kultus, entheiligend Sonntag nicht, so wenig wie andere erlaubte Vergnügungen. Was andere kathol. Kantone gesetzten, wie Luzern und Freiburg, dürfe man auch in Uri erlauben. Oberst Arnold beansprucht den Sonntagstanz vom Standpunkt des alten Rechtes aus. Wenn das Volk sich nicht seiner Rechte wehre, so gehe es derselben mehr und mehr verlustig. Eine Sonntagsentheiligung erbleibe er im Kultus nicht. Eine Schächterin habe gesagt, sie habe während den Tagen keine Zeit zum Sündigen, sie habe zu tun genug, dass sie im Takt bleibe; besser sei, die Winzeltänze zu unterdrücken, wie man sie sieht in den Privathäusern habe. Im Interesse des Fremdenverkehrs sei besonders der Punkt 2 zu begreifen.

Nach dem Sprichwort: Le style, c'est l'homme, empfiehlt auch Tierarzt Krupsky den Sonntagstanz. Sein Votum hat der Sache mehr geschadet als genutzt. Nach dem jeweiligen Beifall zu schließen, konnte der Nichtengeweihte glauben, die Zahl der Freunde des Begehrten sei viel grösser als die der Gegner. Diese führten ihre besten Redner ins Feld. Ständerat Furrer, bishöfsl. Kommissar Gisler, Nationalrat Muheim, Pfarrer Dr. Schmid, Göschens, Landammann Huber. Stalhalter Furrer legt Punkt für Punkt der Begründung des Begehrten auseinander, spiegelt auch die Anrufung des lugenischen und freiburgischen Gesetzes, die nicht im Sinne der Initianten laufen. Das Vergnügen werde niemand verwehrt, aber alles mit Mass und zur rechten Zeit. Die ersten, teuren Zeiten seien nicht geeignet, neue Vergnügungsanlässe zu feiern. Kommissar Gisler tritt zuerst einige Vorwürfe persönlicher Natur entgegen. Die Geistlichkeit schmerzt es, so führt er weiter.

*) "In Freiburg ist die allgemeine Tanzlizenz für die Bevölkerung des Kultuslandes auf die zweite Woche des Herbstmonats und für die Alpenzone, die Beziehungen der Freiburgsstadt und Birsbach sowie die Gemeinden des Freiburgsgebietsrechts Birsfelden und Reichenbach in die zweite Woche des Weinmonats angewiesen." (Vollzugsbeispiel zum Wirtschaftsgesetz vom 28. Herbstmonat 1888 Art. 45, II. 2.) In andern Teilen ist eine Bewilligung des Oberamtes erforderlich und eine Frist von 5—100 Fr. zu erfüllen. Durch das Gesetz sind eine Reihe von Feiertagen und Feiertagen festgesetzt, an denen die Erlaubnis zum öffentlichen Tanz nicht ertheilt werden darf.

*) In Freiburg ist die allgemeine Tanzlizenz für die Bevölkerung des Kultuslandes auf die zweite Woche des Herbstmonats und für die Alpenzone, die Beziehungen der Freiburgsstadt und Birsbach sowie die Gemeinden des Freiburgsgebietsrechts Birsfelden und Reichenbach in die zweite Woche des Weinmonats angewiesen." (Vollzugsbeispiel zum Wirtschaftsgesetz vom 28. Herbstmonat 1888 Art. 45, II. 2.) In andern Teilen ist eine Bewilligung des Oberamtes erforderlich und eine Frist von 5—100 Fr. zu erfüllen. Durch das Gesetz sind eine Reihe von Feiertagen und Feiertagen festgesetzt, an denen die Erlaubnis zum öffentlichen Tanz nicht ertheilt werden darf.

aus, dass man das 3. Gebot Gottes nicht mehr schaue. Die Altkatholiken sprechen die Vorfälle als eine Erinnerung an die Einführung des Christentums, also ein lichtliches Amt. Der zweite Teil der Initiative gebe dem Polizeibeamten zu viel Macht. In sozialer Beziehung schreibt die Sonntagsenthaltung zur Demoralisierung und Zerstörung des Volkes. Frankreich sei durch die Sonntagsentheiligung glaubenslos geworden. Von materiellen Standpunkt aus müsse man die Gewissensbisse bekämpfen, welche Trunkenbolde und Schwachsinnige erzeugen und die Armen-, Irren- und Buchthäuser füllen.

Eine wahrhaft magistrale Rede hielt Nationalrat Muheim. Nach ihm hatten die Freunde schweren Stand und zerstören mehr als sie aufzubauen. Muheim will den Initianten entgegenkommen durch ein Gesetz. Das Tanzgebot soll rebülliert werden auf dem ordentlichen Wege durch Vorberatung des Landrates. Was die Initianten verlangen, ist zu viel. Mit der Initiative steht es sonderbar. Schon an ihrer Wiege finden wir den Geistlichen und den Arzt. Ersterer traut dem Kind nicht gut. Letzterer erklärt es für gesund und kräftig. (Die Kerze haben sich nämlich für das Begehrte ausgesprochen.) Nach den bestehenden Gesetzen hat der Bauer, Handwerker, Arbeiter seine Arbeit am Sonntag einzustellen oder auf das allernötigste zu beschränken. Der Wirt aber soll am Sonntag reiche Freunde holen. Der Sonntagstanz würde in manche Familie viel Unsicherheit bringen. Wer freiwillig auf ein Vergnügen verzichtet, bringt Gott ein Opfer und macht willensstarke Menschen.

Inzwischen ist es halb 4 Uhr geworden. Es wird Abstimmung verlangt, die Diskussion geschlossen. Die Erregung steigt. Es befinden sich wohl gegen 3000 Stimmberechtigte im Kring, außerhalb desselben mindestens ebensoviele Zuschauer. Landammann Huber bringt zuerst den Antrag der Initianten ins Werk. Raushend und zwischen den Zuschauern die Hände in die Höhe und man glaubt, es sei die Mehrheit. Aber da kommt auch der Antrag des Landrates auf Verwertung und Abstimmung. Und es stimmen mindestens ebensoviele Stimme auf; doch können die Weibel nicht eine entschiedene Mehrheit konstatieren. Es wird zum zweitenmal abgestimmt. Wieder jubeln die Freunde des Begehrten, doch zu fröhlich. Das Gegennehmen wird größer. Die Stimmenzähler erklären, der Antrag auf Verwertung sei in Mehrheit, also angenommen. Erleichtertes Ausatmen auf der einen Seite und heftiges Erblassen auf der andern Seite, das waren die unmittelbaren Folgen der Abstimmung.

Wir kommen wieder, drohten die Initianten auf dem Heimweg. Also muss sich die Lands-

vertreten irgend welches Interesse für die Anschauungen derer, die sie unterrichteten.

Manahem schöpfte Verdacht, den er Domitian mitteilte; doch so viel sie auch untersuchen und überwachen, entdeckten sie nichts. Die Kinder wurden nämlich von einem alten Eunuchen, der im Palast des Kaisers wohnte, in den Grundäpfeln des Glaubens bestraft. Dieser Mann war ein geheimer Anhänger der christlichen Religion und seit vielen Jahren mit Domitilla bekannt. Durch dessen Vermittlung blieben Clemens und seine Gemahlin auch in fast beständiger Verbindung mit ihren Kindern. Der Gedanke an diesen treuen Eunuchen war es auch, welcher ihnen im Augenblide auch Trennung von ihren Kindern eine große Verzweiflung gewährt hatte. Nebenwegen waren auch die Orgien eines Domitilla danach angelehnt, in den reinen und von Natur aus tugendhaften Seelen der beiden Kinder nur Abhören und Ekel zu erwecken.

Bei Gelegenheit der ersten Anlegung der männlichen Kleidung sollten sie an einem Opfer teilnehmen, das den Götzen dargebracht wurde. Sie weigerten sich, hinzugehen. Der Kaiser bat, drohte, alles vergebens. — An diesem Jahre hatte Domitian dem Clemens das Konkubat übertragen, ein Amt, das nach der Errichtung des Kaiserreichs ein bloßer Ehrentitel war. Das brachte dem Juden die lange ersehnte Gelehrtheit, seine Nachte eingemachten auszutragen. Er schlug einen Weg ein, der unzweckhaft die ganze Familie des Clemens einem gemeinsamen, sichern Verderben entgegenführte.

Der Jude war Christ wie seine Gemahlin, und die Kinder standen im Verdacht, es auch zu sein. Der Jude glaubte sie als Verläter anklagen zu können und das Verbrechen des Unglaubens, das zur Verurteilung allein nicht hinreichend, durch das Hochverrates zu verstärken.

Das Ende des Konkubatjahrs kam heran. Bei

10 Feuilleton

Kämpfe und Siege

Erzählungen aus dem ersten christlichen Jahrhundert.

Aus dem Französischen von Guenot.

Rudolf Herter

Wenn sie einmal am kaiserlichen Hofe sind," fuhr Manahem fort, "dann unterstagent sie ihrem Vater, und sie werden hierher gebracht.

gemeinde von Uri wieder mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Ist ein einziger Albitanz, um den es sich nach den Ausführungen der Initianten handeln soll, wirklich diesen Aufwand wert? Oder steht vielleicht mehr dahinter als ein Tanzchen in Ehren am Albijonntag?

Der Papst gegen die Frauenrechtlerinnen.

Nach einem Telegramm des „Preß Telegraph“ hat der Papst letzten beim Empfang der Union der italienischen katholischen Damen eine Ansprache gehalten, in der er sich heftig gegen die Gleichberechtigung der Frau wendet. Der Papst erklärte, daß die Frau nie mit dem Mann auf gleicher Stufe stehen könne und daher auch nicht gleiche Rechte mit ihm genießen könne. Die Frau gehöre nicht in die politische Arena, und in Wirklichkeit wünsche auch nur ganz wenige Frauen gesetzgeberische Rechte auszuüben, und diese wenigen würden stets als exzentrisch betrachtet werden.

Jeanne d'Arc-Verlegenheit.

Die Jeanne d'Arc-Zeier in Orleans, die bevorsteht, hat dem Ministerpräsidenten mehr Kopfschmerzen bereitet als z. B. die Matrosfrage. Das feierliche Gepräge, das der Beatifikation anhaftet, bewog Clemenceau, ein Verbot zu erlassen: alle Staatsbeamten, alle Offiziere und Soldaten müßten sich von dem Umzuge fernhalten, der mit kirchlicher Missionsveranstaltung verbunden soll. Es ist daran zu erinnern, daß vergangenes Jahr die Geistlichkeit sich dem Zuge einfügen durfte, dem Beamte und Militär anwohnten. Infolge der Seligsprechung entstand dann das Projekt, drei Umzüge zu veranstalten: einen militärischen, einen bürgerlichen und einen religiösen. Alle drei sollten sich von verschiedenen Punkten und zu verschiedenen Zeiten nach dem Place du Martroi begeben, wo sich die Statue der Jungfrau befindet. Der Bürgermeister von Orleans, Courtine-Roussignol, ein Radikal, erklärte rundweg, er werde eine Prozession ohne Assistenz der Geistlichkeit nicht durchführen und selbst dann an einer religiösen Form festhalten, wenn Clemenceau den Beamten und dem Militär die Teilnahme verbiete. Das letztere ist erfolgt, aber die Prozession findet unter Teilnahme des Klerus statt. Der Gemeinderat von Orleans stimmt mit 22 gegen 11 Stimmen den diesbezüglichen Anträgen des Bürgermeisters zu. Die 22 Stimmen gehören der radikalen Partei.

In sechs bis acht Jahren wieder.

Die „Zürcher Post“ hofft sich für Ablehnung des bekannten Kreditbegehrens für Nachaufstellung neuer Munition und Umänderung der Gewehre für den Krieg aus. „Die Bundesversammlung“, so schließt das Blatt, „wird unsern Wehrweisen nicht Schaden zusätzen, sondern ihm und dem ganzen Lande nützen, wenn sie die Forderung zurückstellt und das Militärdepartement beantragt, seine Studien noch etwas zu vertiefen. In 6–8 Jahren wird man wieder darüber reden können; die gleiche Vorlage wird es dann sicher nicht sein.“

Eine brachtenswerte Einnahme

haben unsere Bauern in den letzten Jahren mit der Ziegenzucht erzielt, schreibt ein Einsender aus dem Bündner Überland den „N. Z. N.“. „Es ist in diesem Jahre aus den Gemeinden Disentis, Mesocco und Tiefencastel allein für Fr. 15,000 Käseleid ausgesetzt worden und die daher führenden Zelle dürften ebenfalls noch 5000 Fr. abwerfen.“

einer öffentlichen Feierlichkeit präsidierten der Kaiser und der Monarch. Manahem hatte den Herold bestochen, er solle, wenn er die Namen der Romulus aufrufe, wie durch eine Unbekanntheit Flavius Clemens als Kaiser bezeichnen. So geschah es. Der Kaiser, der im höchsten Grade eifersüchtig auf seine Macht war, ging in trüber Stimmung zu seinem Palaste zurück. Als bald versammelte er seine Räte und fragte sie, was man von diesem Zwischenfall zu denken habe. Alles schwieg, und keiner wagte den Vater der künftigen Erben des Reiches anzusagen. Domitian widerholte drohend seine Frage, worauf Manahem sich erhob. „Herr,“ sprach er, „es ist in meiner Meinung nach Zeit, daß wir unsere Augen öffnen über das Vertragen Clemens. Er ist Christ, wir wissen das alle; als solcher kann er nicht mit Deiner Regierung übereinstimmen. Zudem sind auch seine Söhne, was ich nicht mehr bezweifle, Jünger des Mannes von Nazareth.“ — Bei diesen Worten unterbrach der Kaiser den Sprecher: „Bedenke wohl,“ rief er ihm mit erheblicher Strenge zu, „daß es meinen Adoptivkindern gegenüber anderer Beweise bedarf, als eines bloßen Angewohn.“

„Es stehen mit unwiderleglichen Beweisen gegen Sie Gebote. Zudem, wolltest Du mir einmal gerufen, ihnen mit bestimmten Worten die Frage vorzulegen, ob sie Christen seien, so würdest Du bald wissen, wie die Sachen ständen. Wenn sie in Wirklichkeit Anhänger des Nazareners sind, so werden sie das laut verkünden; denn die Ungläubigen, die an den getreulichen Propheten glauben, rühmen sich ihrer Begeisterung für ihn und führen durchaus nicht, für ihren Glauben zu sterben.“

„Ich will mich bedenken,“ erwiderte der Kaiser. — Dann auf Clemens zurückkommend, sagte er: „Wenn dem Konzil kein anderes Verbrechen vorgeworfen werden kann, als daß Beleidnis der

Malen im Schnee

„Sei der April schön und rein, wird der Mai dann wilder sein.“ Wenn je eine alte Bauernregel, so hat sich diese in den Tagen vom Monatswechsel am bewahrheitet. Die schönen Hoffnungen hatte der April allerorts geweckt, die Kirschbäume mit Blüten geziert, die Mänen mit frischem Gras und die Baumkronen der Buchenwälder mit jungem Grün. Statt all dieser Herrlichkeiten, welche der junge Frühling uns mit ins Land gebracht hat, zu schönen und zu entzücken, hat der 1. Mai das Gegenteil getan. Kalter Regenschauer, orkanartige Stürme, Schneegestöber, Hagel und Griesel, alles brachte er in ununter Abwechslung daher. Arg hat der 2. Mai gehau. Die Temperatur sank, die Sonne zog sich hinter die Wolken zurück und vom grauen Himmel stellerten die salten Schneeflocken auf das weiße Gewand der fröschenden Kinder, welche in unserer Stadt zum ersten Mal an den Tisch des Herrn treten durften. Ein weißer Sonntag! Der Tag war überaus unfeindlich. Obwohl einige Sonnenblöcke die Schneedecke bald von den Dächern vertrieben und von den Wiesen und Bäumen, so sah es doch den ganzen Tag winterlich aus. Es scheint dies weit herum der Fall gewesen zu sein. Die Zeitungen melden ähnliches aus allen Gegenden, hier einige Berichte:

Bern, 2. d. Aus der Weste, Zentral und Ostschweiz wird Schneefall mit bedeutendem Temperaturenunterschied gemeldet.

Der Gurten war am Sonntag früh vollständig verschneit. Auch in Bern trugen Wiesen, Gärten und Haushäuser eine weiße Decke, die indessen bald wieder schmolz. Heute Tag gab es wiederholt leichter Schneefall.

Aus dem Oberland schreibt ein Korrespondent an das „Verner Tagblatt“: Die letzten Tage brachten uns noch herlich warmen Wetter einen argen Rückfall in den Winter, der übrigens in dieser Jahreszeit selten aufhält und unter dem Namen „Gugger-Strauß“ bekannt ist. Schon am Mittwoch früh fiel nach einem heftigen Sturm Schnee bis auf die Talsohle herab. Gestern herrschte oft ein Schneegestöber wie mittler im Winter und heute, am Mittag, steht die ganze Landschaft im Winterkleid. Der Schaden ist aber noch nicht groß, da die Kulturen nicht so weit vorgeschritten sind. Ein Sonnenstrahl leuchtet übrigens die ganze Schneedecke wieder fort.

Im ganzen Umland des Emmentals lagen die Anhöhen am Morgen des 1. Mai unter Schnee und zwar bis unmittelbar in die Talsohlen herunter. Vieles waren die Haushäuser der Ebene noch bis in den Vormittag hinein mit einer Schneedecke belagt. Die Feldmauer schienen mit ihrer Witterungsprognose doch Recht behalten zu haben.

Zürich, 2. d. Heute morgen meldeten die höheren Lagen am Nordabhang der Alpen von 900 m aufwärts bis in das österreichische Gebiet hinein Neuschnee bis 20 cm und Pilatus, Gotthard und Säntis Temperaturen bis zu 15 Grad unter Null. Die Schneefälle reichten nachts und vormittags bis zum Genferseebecken hinunter. Auch Montreux war vergangene Nacht leicht überschneit.

Lausanne, 2. d. Aus Nolle wird gemeldet, die Weinberge der Grande Côte hätten vom Frost bis jetzt nicht gelitten. Diejenigen der Petit Côte und von Vevry sowie die von Cally, Lutry, Pully und Epesses dagegen haben in den höheren Lagen etwas gelitten, während hinunter Bex, Villeneuve, Môle und die übrigen Rebengebiete unversehrt blieben.

Besançon, 2. d. Infolge heftigen Schneefalles ist die Obst- und Weinernte gefährdet; sie gilt für nahezu verloren.

christlichen Religion, so will ich ihn in Ruhe lassen.“

„Er hat sich noch eines andern schuldig gemacht,“ versetzte Manahem ratz. „Er lehnt sich gegen die Regierung auf; es ist offenbar, daß der Herold nicht ohne vorbereitete Beweigründe bleib aus Herrentheit seinen Namen mit dem kaiserlichen Titel in die Welt gerufen hat.“

„Welche Beweigründe leunte er nach Deiner Meinung haben?“ fragte Domitian kurz.

„Welche Beweigründe?“ verließte Manahem,

„Kannst Du darnach fragen? Eine Zweifel ist das

Volk insgeheim hart bearbeitet worden, und Unruhen

hören nicht auf, ihm den Namen Clemens ins Ohr zu rufen. Das ist meine Ansicht nach die ganze Ursache der Verurteilung des Heroldes.“ Man wollte

noch etwas hinzufügen, was das Volk sagen würde,

an das bei dieser Gelegenheit eine solch direkte Provokation gerichtet wurde.“

Domitian wedelte die Hände, während düstere Worte aus seinen Augen wußten. Er entzückt alle seine Hände mit Ausnahme des Juden. Als sie allein waren, erklärte Domitian, er habe die Absicht, sich

des Clemens und seiner ganzen Familie zu entledigen, die er für alle Zukunft forschten müsse.

Als der Jude diese Entschiedenheit gewahrt,

hendelte er Mäßigung und bat den Kaiser, doch dieses

Worte zu hören. Diese Bitte und Milde hatte

den gewünschten Erfolg. Sie versetzte den Kaiser

in noch größeren Zorn und er schwor, doch bevor

zwei Tage vergingen, er von der Durch, die Flavians

Clemens ihn einschloß, frei sein werde.

Noch an denselben Abend umringten französische Soldaten aus der Leibwache des Kaisers das

Hauses des Clemens. Dieser, von seinen Dienern

davon in Kenntnis gestellt, wußte bald, daß ihm oder

den Seinen ein Zugriff drohte.

Er begab sich in ein Geheimgemach, ließ Domitilla

Edgenossenschaft

Wahl eines Bundesgerichtsschreibers.

Als Nachfolger des zum Mitglied des Bundesgerichts gewählten Dr. Krichofer wurde vom Bundesgericht Dr. Emil Huber von Solothurn, 1899 Bundesgerichtsschreiber, zum deutschen Gerichtsschreiber gewählt.

Gratulation des Bundespräsidenten.

Bundespräsident Deucher sandte der Krichofer Wilhelmine ein Glückwunschtelegramm anlässlich der Geburt der Prinzessin.

Ehrung der Personentafel bei der S. B. B.

Freitag abend ist der Bericht des Verwaltungsrats an den Bundesrat betreffend die Rechnungen der S. B. B. für das Jahr 1908 veröffentlicht worden. In diesem Bericht befürchtet der Verwaltungsrat u. a. die Frage der Tariferhöhung; er ist der Meinung, daß in Ohmblatt auf den Wettbewerb mit dem Ausland und in Verstärkung der Schweiz, Industrie und des Handels auf eine Erhöhung der Gütertarife kaum eingetreten werden können.

Anders liegen die Dinge in bezug auf die Personentafel. Die Einnahme pro Reisenden und Kilometer hat im Durchschnitt betragen:

1903 4,19 Rp.; 1907 3,68 Rp. Wenn diese Einnahme pro 1907 gleich geblieben wäre wie im Jahre 1903, hätte sich eine Mehreinnahme von Fr. 7,610,679 ergeben.

Dem Verwaltungsrat scheint daraus hervorgehen, daß ein großer Teil des Ausfalls den alten billigen Generalabonnementen und dem alten weit gehenden Rabatt auf Retourbillets zuzuschreiben ist. Ein Antrag auf Erhöhung der Generalabonnemente soll nächstens vom Eisenbahnuverband behandelt werden; ebenso bildet die Frage der Taxerhöhung für Retourbillets den Gegenstand eingehender Studien.

Freiwilliges Schießwesen.

Die Zahl der Schießvereine, welche zum Beispiel einer Bundesabteilung Berichte eingereicht haben, beträgt nahezu 4000, die Mitgliederzahl 228,000. Das Total der Bundesabteilung beträgt etwas über eine halbe Million.

Vom 1. Mai an

sind die Sveisswagen der Züge der Bundesbahnen auch den Passagieren der dritten Wagenklasse ohne Zusatztagessitz zugänglich. Die für die Passagiere aller drei Wagenklassen geltenden Vorschriften lauten:

1. Die Reisenden haben nur Zutritt zu den Speisewagen, um etwas zu sich zu nehmen; die Plätze müssen von den gemeinsamen Essen rechtzeitig geräumt werden.

2. Kartenspiel ist in den Speisewagen verboten.

3. Nur in der Raucherkabine der Speisewagen darf geraucht werden. Während der Essen darf auch dort nicht geraucht werden.

Kantone

Auf den bernischen Kreisbahnen.

Eine von 220 Mann besuchte Versammlung des Personals der Thunerseebahn und der Bern-Neuenburg-Bahn beschloß am Sonntag, den 2. d., das zweimal bereits abgeschlagene beschiedene Gefecht um Ausrichtung von Teuerungszulagen zu erneuern und in eine Lohnbewegung einzutreten.

Ein Revolver-Mordfall in Bern.

Aus bis jetzt noch unauffälliger Ursache schoß ein Sonntag etwas vor Mitternacht mittelst eines Revolvers in der v. Werth-Passage (mittler in der Stadt) ein 19 Jahre alter, hier wohnhafter Angestellter, der in Begleitung von zwei Frauengästen war, auf einen bisher unbekommenen, ebenfalls hier wohnhaften jungen Mann, gläsernweise ohne zu treffen. Die Kugel,

welche hart beim Kopf des Gegner vorbei-sauste, durchschlug einen Rolladen und die dahinter befindliche Montrone im Werte von Fr. 200. Der Revolverheld konnte von Polizei übergeben werden.

Die Konservativen in Chamonix

(Wallis) siegten am letzten Sonntag bei den Neuwahlen des Gemeinderates; die Demokraten waren durch den Stadtrat kassiert worden. Ein Regierungskommissär beaufsichtigte die heutigen Wahlen. Die Wahlergebnisse beschränkt werden, ob sieben aus acht eine bedeutende Polizeiverstärkung eingetragen.

Der Feuerwehrstreit in Sitten

Freitagabend ist der Bericht des Verwaltungsrats an den Bundesrat betreffend die Rechnungen der S. B. B. für das Jahr 1908 veröffentlicht worden. In diesem Bericht befürchtet der Verwaltungsrat u. a. die Frage der Tariferhöhung; er ist der Meinung, daß in Ohmblatt auf den Wettbewerb mit dem Ausland und in Verstärkung der Schweiz, Industrie und des Handels auf eine Erhöhung der Gütertarife kaum eingetreten werden können.

Ein gefährlicher Pfau.

Aus dem Alpenraum wird berichtet: Am Mittwoch Vormittag hielt sich das 3-jährige Mädchen Verla Rüttbäumer beim Geflügelhofe der Wirtschaft Blau dahier auf. Außerhalb des Hofes befand sich gleichzeitig ein großer Pfau, welcher dann das erwähnte Mädchen plötzlich anfaßt und dasselbe durch einen Schnabelbiß in das linke Auge schwer verletzte; der Augapfel wurde sofort schwarz und es mußte deshalb das Kind auf Anordnung des Arztes unverzüglich in die Augenklinik nach Bern gebracht werden. (Verner Tagblatt.)

Luftverkehr Luzern-Frankfurt

Stuttgart, 3. d. Der erweiterte Ausschuß des württembergischen Luftfahrtvereins hat heute nachmittag einen Arbeitsausschuß für die Errichtung einer Luftschiffhalle in Stuttgart gewählt. Zu der Versammlung war auch Oberbürgermeister von Gauß und ein Vertreter des Kriegsministeriums erschienen.

Den Ausführungen eines Vertreters des Grafen Zepelin war zu entnehmen, daß die Betriebsgesellschaft, der auch die Gesellschaft „Luftschiffbau Zepelin“ untersteht, die Errichtung einer Luftschiffhalle von Luzern oder Friedrichshafen über Frankfurt a. M. nach dem Norden an Hand genommen hat. Von den Landungsplätzen wird es abhängen, welche Linie gewählt werden wird. Die Luftlinien sollen bereits im nächsten Jahre in Betrieb genommen werden.

Russland

Kruppsche Ballonkanonen.

Die Firma Friedrich Krupp hat drei Geschütze gebaut, bestimmt gegen Luftschiffe Verwendung zu finden. Alle drei haben Rohre vom 35 Kaliber Länge. Zwei, ein 10,5 Centimeter- und 7,5 Centimeter-Geschütz auf Pivotlafette, sind für den Gebrauch auf Schiffen bestimmt, das dritte von 6,5 Centimeter für den Feldgebrauch, auf Feldlafette. Das Rohr erlaubt Schußhöhen von 5000 Meter bei 9000 Meter Gesamtgeschwindigkeit und 620 Meter Aufgangsgeschwindigkeit des Geschosses, gegen 500 Meter Höhe und 165 Meter Aufgangsgeschwindigkeit des Feldgeschützes. Das Rohr hat Fallblockverschluß mit selbsttätiger Absicherung. Beim Vorlauf des Rohres öffnet sich der Verschluß selbsttätig und lädt die Patronen. Hülle aus, während beim Einführen der neuen Patrone eine gespannte Feder ausgelöst wird,

erklärt, daß sie zur Verbannung verurteilt sei, und er den Befehl habe, sie gleich fortzuführen. In der Tugend der Ergebung geübt, hat Domitilla nur um die Gnade, einen Wiedergott auf die bleiche Stirn ihres Gemahls drücken zu dürfen. Darauf trank sie ihre Tränen und folgte dem Offizier zum feierlichen Palast. Dort, so lautete der Befehl, habe sie die letzten Befehle des Kaisers zu erwarten. Nachdem sie im Palast zwei Tage lang in einer engen Zelle eingeschlossen war, wurde sie vor Domitilla geführt.

Dieser war ihr ihre eigenmächtige Unabhängigkeit an das Christenthum vor; sie trage die Schuld am Tode ihres Geliebten, da sie ihn veranlaßt habe, ihr nachzufolgen. „Nein,“ fuhr er fort, „liegt es an Dir, ob

Freiburger Nachrichten

des Gegners vorbei
Nolladen und die da-
im Werte von Fr. 200.
von Bürgern einge-
geben werden.

in Chamomie
in Sonntag bei den
rates; die Dezember-
staatrat läßt vor-
sässig beauftragte die
heßungen befürchtet
itter eine bedeutende
offen.

in Sitten
höheren Glücksburgung nur ein Mann, dazu
heißt, daß dem Kom-
militärmutter, die Ve-
nigung überbrachten.
höhung, die Öfflga-
es, die Absehung des
rat wird eine zwei-
er, bis dahin wird der
Hingegen erklärt sich
euerwehrdienstbereit.
an.

chen wird berichtet:
hielt sich das 3-jährige
er beim Geflügelhofe
auf. Außerdem des-
sig ein großer Bau,
die Mädchens plötzlich
verletzt; der Aug-
und es mußte des-
nung des Arztes un-
nach Bern gebracht
Verner Tagblatt.")

rn-Frauenfert
erweiterte Ausschuss
Ausschusses verleiht
heitsausschuss für die
alle in Stuttgart ge-
gung war auch Ober-
nd ein Vertreter des
en.

Berichterstatter des Grafen
n, daß die Betriebs-
gesellschaft „Luftschiff-
e Einrichtung eines
verkehrs von Luzern
Frankfurt a. M. nach
nommen hat. Von
es abhängen, welche
rd. Die Luftlinien
Jahre in Betrieb

ind
kanonen.
op hat drei Geschüsse
eine Verwendung
Rohre vom 35 Me-
5 Centimeter- und
Ballaufette, sind
issen bestimmt, das
er für den Feld-
Das Rohr erlaubt
und erreicht dann
er bei 9000 Meter
0 Meter Anfangs-
s, gegen 500 Meter
angsgeschwindigkeit
lohr hat Fallschiff-
Abfeuervorrichtung
Rohres öffnet sich
erst die Patronen-
führen der neuen
der ausgelöst wird,

ng verurteilt sei, und
vortzuführen.
geht, hat Domitilla
sich auf die bleiche
zu dürfen. Darauf
folgte dem Offizier
lautete der Bescheid,
Kaisers zu erwarten.
Dage lang in einer
wurde sie vor Domi-

ge Unabhängigkeit an
die Schule am Ende
ist habe, ihr nochzu-
liegt es an dir, ob
eine Kinder retten
sitzt, wie ist Du nicht
hinzufügen."

großer Einigkeit,
ne und vollständig
Haltung verbunden
krite Domitilla, so
Auf diese erwiderte
o anders als Gott

st. sie zu gewinnen,
eines gewährt, so
in Frieden lassen." "
fragte Domitilla.
e zum Gatten; Du
richtung Domitilla,
Flavius Clemens
n."

die den Verschluß schließt. Zum Alchten dienen zwei Feuerrohre, das eine mit seltinem Einheit, das andere mit Einheit von oben. Die Seitenrichtung wird dadurch gegeben, daß das ganze Geschütz durch Umstellen der Räder um einen Haken am Sporn um 360 Grad geschwenkt werden kann. Als Geschosse kann man Shrapnel, Granaten, aber auch Brandgranaten verwenden; sie werden mit einer Mischung von Nitrophenol, Magnesia, Salpeter und Schwarzpulver gefüllt, die durch einen Zündzylinder in Brand gesetzt wird und durch Ihren Rauch die Flugbahn des Geschosses zeichnet. Da die lebensfähigen Luftschiffe in Höhen von mehr als 500 Meter sehr selten steigen, so können in den neuen Ballongeschützen sehr schnell gefühlhafter Gegner erkannt werden.

Zepelin erscheint und baut Luftschiffe mit Reichsunterstützung; Krupp fabriziert Ballonten und verkauft sie den Engländern, damit diese die Zepelinischen Luftschiffe herunterfliegen können. Über wird Krupp seine Erfüllung nicht ins Ausland verkaufen?

Automobilungsläuf in München.

München, 3. d. Gestern Abend verlor im Forstentrieb Part der Führer eines mit fünf Personen besetzten Automobils die Leitung über das Gefäß; dieses fuhr gegen einen Baum und zerschellte; der Führer war sofort tot, die andern Insassen wurden schwer verletzt.

Neueste Ansatzchronik

Auf der Straße nach dem Einsiedel (Wallis) stürzte am 1. d. ein Gespann von drei prächtigen Pferden, dem Unternehmer Globellina in Elbers gehörten, 300 Meter tiefe in eine Schlucht. Der Führermann konnte sich reiten.

In Feuerthalen (Schaffhausen) schaute am Samstag mittag ein Pferd. Es raste samt dem Wagen in wildem Tempo über die Rheinbrücke, durch die Rheinstraße und bei der Münsterkirche durch den Maierzug, wobei vier Personen, darunter eine Frau und ein Kind, zum Teil schwer verletzt wurden. Der Führermann blieb unverletzt.

Stürme in Amerika.

Louisville (Kentucky), 1. d. In den mittleren Staaten hat der Wirbelsturm ungeheure Schäden angerichtet. In Minnesota, Indiana, Kentucky, Alabama und Missouri meldet man 114 Tote und zahlreiche Verwundete. In Tennessee werden 60 Tote gezählt.

200 Tote.

Atlanta, 2. d. Der Orkan, der drei Tage lang in den Südstaaten wütete, hat nachgelassen. Die Zahl der Toten beträgt 200, die der Verletzen 400. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. Die Verbindungen unterbrochen, stockt der Handel.

Ein Sultan in Tätigkeit.

Wellington (Neuseeland), 1. d. Der Sultan der White-Island in der Plenty-Bai zeigt eine größere Tätigkeit. Er wirkt Feuer und schwere Rauchwolken aus, die man am Donnerstag von der See aus in der Entfernung von 32 Meilen sehen konnte.

Kanton Freiburg

Eröffnungssitzung des Grossen Rates.

Heute morgen etwas nach 10 Uhr wurde die ordentliche Frühjahrsession unseres Grossen Rates durch den Präsidenten Herrn Ludwig Morard eröffnet. Nach einem Begrüßungsworte des Vorsitzenden erfolgte Namensaufruf und die Erledigung der Tatsachen der Eröffnungssitzung. 1. Bericht über die Erwahlung eines Ratsmitgliedes im Saanebezirk an Stelle des demissionierenden Herrn Bongard und zweier Ratsherren im Glanebezirk an Stelle der verstorbenen H. Jaccou Alph. und Grand Louis; 2. Verleihung der Gesetzesdekrete.

Staatsratsverhandlungen. In seiner Sitzung vom 30. April hat der Staatsrat an den Grossen Rat eine Defetsvorlage gerichtet, in welcher um die Ernennung nachgesucht wird zum Bau einer Leichenhalle, eines Verwaltungsgebäudes und einer Scheune in der Irrenanstalt Markens.

Es genehmigte den Bau eines neuen Schulhauses und die Aufnahme einer Anleihe von 80.000 Fr. zu diesem Zwecke für die Gemeinde Villars-sur-Glane.

Ebenso hat er einen Beschluß der Gemeinde Ovre zum Bau eines Schulhauses, einer Kanalisation und eines diesbezüglichen Anlehens von 175.000 Fr. gutgeheissen.

Der Rat ernannte:

Herrn Josef Brennan von München zum Lehrer der englischen Sprache am Kollegium St. Michael;

Herrn Heinrich Brühlmann von Sitterdorf (Thurgau) zum Lehrer an der Sekundarschule in Murten.

Aus dem Reiche der Wissenschaft. Herr Dr. Alfred v. Oberbeck, Professor des deutschen Strafrechts an unserer Universität, hielt am 24. April im Juristen-Verein zu Berlin einen Vortrag über den Entwurf des schweiz. Strafrechts und seine Beziehungen mit der Reform des deutschen Strafrechts. Dem vorzüglichen Referat wurde allgemeiner Beifall zuteil.

Die Diözese-Pilgerfahrt nach Lourdes wird morgen Mittwoch, den 5. d., um 9 Uhr 6 Minuten per Zugzug von Freiburg abgehen.

Die Rückfahrt beginnt Mittwoch, den 12. d., um 1 Uhr 45.

Deutscher Kreisfeuerwehrverein. (Mitg.) Die Sektionen Giffers, St. Sylvester, Platte, Pfaffenweiler und Wehrhalde sind erschienen, sich nächsten Sonntag, 9. Mai, um 10 Uhr nachmittags, in Giffers zur Versammlung für die Generalversammlung einzufinden. Es wird um rechtzeitiges und vollzähliges Erscheinen gebeten.

Das Kreiskomitee.

Die Gesamtversammlung Tafers und Umgebung. Die diesjährige Schau findet am Montag, den 10. Mai, um 10 Uhr vormittags in Tafers statt. Es sollen aufgeführt werden:

a) alle im Mai 1908 prämierten Tiere zur Kontrolle;

b) alle Tiere, welche neu prämiert werden sollen und deren Besitzer in die Genossenschaft eintreten wollen.

Alle aufzuführenden Tiere müssen vorher angemeldet werden und zwar spätestens bis Samstag, die männlichen Tiere beim Oberamt, die weiblichen Tiere beim Genossenschaftssekretär Hrn. Bosso, Weibel in Tafers.

Der Vorstand.

Stadt Freiburg

Hoher Besuch im Gesellenverein.

Gestern Abend feierte der hiesige Gesellenverein ein kleines Familienfest für seine Mitglieder. Eine Anzahl Ehrenmitglieder waren eingeladen. Das beschwingte Festchen wurde zu einem feierlichen Festakt, an welchem echter alter Gesellenhumor und tiefer Ernst angenehm miteinander abwechselten. Zum großen Freuden sie wurde der Abend durch das Gesellenfest im Gesellenlokal Seiner königl. Hoheit des Prinzen Max von Sachsen.

Sowohl die jungen Gesellen als auch die bejahrten Ehrenmitglieder waren aus höchste erfreut durch diesen hohen Besuch. Wie warm schlug das Gesellenherz, als der Königl. Gast und eisige Priester liebte Worte der Aufmunterung und der Belehrung, vermisch mit launigen Scherzen an sie richtete. So wie sie von Herzen kamen, so drangen sie wieder zu Herzen. Seit gestern haben die Gesellen den Prinzen Max lieb, ließ in ihr Herz eingehlossen; man sah es am Leuchten ihrer Augen, als er bei seinem Abschiede den jungen und alten Handwerkern die Rechte bot.

Wir wollen den Zauber dieses intimen Familiensestens nicht zerstören, indem wir alles ausstromen. Wir wollen Seiner königlichen Hoheit auch nicht zu nahe treten dadurch, daß wir die Gefühle der Ehrfurcht verraten, die für ihn unter den Handwerkern herrschen. Wir wissen, er wird zur Anerkennung dafür viel eher wiederkehren zu den Gesellen. Aus diesen Gründen hätten wir lieber ganz geschwiegen und das frohe Familienergebnis in die Annalen des Vereins aufzuschreiben lassen. Allein die Kunde von einer ersten Erkrankung Seiner königlichen Hoheit, die in letzter Zeit durch alle Zeitungen ging, bewog uns, den Anlaß zu benutzen, um all diese alarmierenden Gerüchte endgültig zu demoralisieren.

In seiner Ansprache hat Prof. Prinz Max gestern Abend in launiger Weise selbst das Dementi gegeben, indem er sagte, er habe jetzt, da er nach den Zeitungsmeldungen in Dresden stand sein müssen, um so leichter in Freiburg anzugehen können. Es sei doch ein schönes Gefühl, dem lieben Gott für die Gesundheit danken zu können, während man für die Öffentlichkeit den Sterben nahe sei und den Todesschein schon in der Tafche habe u. s. w. Die Meldungen sind vollständig aus der Lust geöffnet. Der hohe Patient ist nicht krank, sondern er erfreut sich normaler Gesundheit. Seit 28. April hält er regelmäßig seine Vorlesungen an der Universität und in der Liebfrauenschule predigt er die Matandacht. Währenddem die schnellspringende Mama den edlen Prinzen nach Dresden ins Krankenzimmer beordnet, geht derselbe zu den Söhnen der Bauern und Handwerker, um ihnen die schwieige Hand zu drücken und ihnen eine unvergessliche Freude zu bereiten.

Die akademische Studenten-Verbindung „Allemannia“ hat gestern abend, Montag, 3. Mai, ihre Rekonstitution für begonnene Sommersemester 1909 vorgenommen und sich folgenden Vorstand gewählt:

Frel. Jos., stud. jur., Einsiedeln, Senior; Rüttmueller Hans, stud. jur., Vice-Senior; Bürger Hans, stud. jur., Bals (Graubünden), Altuar; Wölfler Franz, stud. jur., Tischbach (Luzern); Fuchsmajor.

Vivat, creseat, floreat, Allemannia!

Fährt ins Grab gesunken ist Herr Friedrich Bochat, jüngster Sohn des verstorbenen Herrn De Bochat in hier. Der hoffnungsvolle Jungling, welcher nach vorsprünglichen Studien am hiesigen Kollegium in Paris Architektur studierte, ist vor dem Thypus erlegen. Er war erst 24 Jahre alt.

Freiburger Marktblatt vom 3. Mai 1909.

Der Mai-Markt, auf dessen Herantreten sich

Frühjahrseinläufe zu besorgen, verließ bei einem schönen, jedoch kalten, windigen Frühjahrswetter ausgesetzt. In der ganzen Stadt herrschte bald ein reges Leben. Für Gemütsleid war auch rechtlich gesorgt, da ja in den meisten Gasthäusern Konzert angesetzt war. Manch einer und manch eine waren dann heimlich froh, wenn sie trockenhinter der Elle den Abendzug verschliefen und ihnen noch um 9 oder 11 Uhr ein Zug zur Verfügung stand.

Der Gemütsmarkt jedoch war nicht so stark besucht und auch frühzeitig verlegt, was an einem solchen Tage leicht begreiflich ist.

Ganz anders war es aber auf dem Viehmarkt. Trotz der vorgerückten Jahreszeit war eine sehr reichliche Aussicht von allen Seiten und auch aus den Nachbarstädten. Ein sehr reger Handel entfaltete sich schon frühzeitig und es wurde zu hohen Preisen viel verkauft. Soviel einheimische wie auch fremde Händler fanden sich sehr zahlreich ein. Eine ungewöhnliche Nachfrage herrschte nach guten Milchbüchsen, trächtigen Kindern, Ziegen und Mastvieh. Für gute Kühe und Kinder stieg der Preis bis zu 650 Fr. Siegen wurden mehrere mit einem Verkaufspreis von 55 bis 60 Fr. abgetreten. Durch die Eisenbahn wurden 520 Stück in 105 Wagen befördert und zwar 9 Pferde, 44 Kühe und Kinder, 48 Kalber und 119 Schweine, mit einer Totaleinnahme von circa 1550 Fr. Richtigster großer Viehmarkt am 14. Juni.

Hochstaplerstreit. Auch dem gestrigen Viehmarkt wurde einem Bauer aus Bözen von einem Hochstapler eine Geldsumme von 650 Fr. entwendet. Der Fremde, welcher sich anboten hatte, zu dem Bauer einige Tage als Gast zu kommen, erschien das Gesetz, das Gelb, daß er (der Fremde), bei sich trage, zum feinigen legen zu dürfen. Der Bauer nahm sein Portefeuille heraus, der Fremde stieß seine Papiere dazu und entfernte sich, wie er sagte, für einige Augenblicke. Als der Bauer zu Hause sein Portefeuille öffnete, fand er einen Stein in und eine alte Zeitung drin. 650 Fr. waren weg.

Deutscher Gemischter Chor und Männerchor.

Heute Abend, Dienstag, 8 1/2 Uhr, Übung für Gemischten Chor.

Die Feier des 1. Mai

nahm dieses Jahr einen ruhigen Verlauf. Die Demonstrationen, welche in allen größeren Städten und Städten veranstaltet wurden, wiesen überall eine weit geringere Frequenz auf als früher. Etwa wird die Geschäftskrisis daran schuld sein und etwas auch die Müdigkeit, immer denselben Refrain zu hören.

Der Umzug in unserer Stadt erschien um halb 3 Uhr auf dem Konstablpalast, wo wir ihn begegneten. Voran schritt ein Musikkorps und blies einen Marsch. Den Zug eröffnete eine fröhliche Thuisnelba, welche im straumen Tafel mit den weißgeleideten Kindern voranströmte. Diese folgten die Arbeiterverbände mit ihren Fahnen. Wenn man den hölzernen Schild der Lederarbeiter mithat, der als Bundesemblem im Bilde getragen wurde, so waren es farbige Fahnen. Die Zahl der Männer mag gegen die zweihundert betragen haben, dazu genau zwei Dutzend Musikantern, wenn man die Tambouren mitrechnet, und ein Dutzend Kinder im Festgewande.

Einen Zuschauer, der auch das rote Festzeichen am Tafeltrug, hat der Anblick dieses Aufzuges beeindruckt, daß er seinem Kameraden gegenüber sein volles Herz ausschüttete. Die Namen und Titel, welche er der Bourgeoisie aufstellte, waren keine Kosenamen; aber die Kanonen, mit welchen er in Freiburg gegen die Moines, Professeurs et autres parasseux aufzufahren möchte, sind wohl noch nicht gegossen. Er ist zu entschuldigen; denn Gleichgewichte nach zu schließen, für das er beständig in berechtigter Sorge war, hatte er schon ordentlich auf den Weltfeiertag hin gezeichnet.

Der Dreißigste für die Seelenruhe des verstorbenen

4. Battalions der Salzburger Jäger, von dem der Ausland ausging. Auf dem Richtplatz bewegte sich eine ungeheure Menschenmenge. (Ein sonderbares Vergnügen!)

Im Schneesturm umgekommen.

Wien, 2. d. Zwei Studierende der Exportakademie, Wilhelm Slovenski und Ferdinand Petzsch, wurden auf einer am Samstag unternommenen Bestellung des Schneberges von einem Schneesturm überrascht. Slovenski starb vor den Augen seines Freundes, der am Tage darauf ganzjährig ermordet aufgefunden wurde.

Ein wellenförmiges Erdbeben

mit starkem unterirdischen Geräusch wurde am Sonntag um 1 Uhr 30 in Reggio verprüft. Im Laufe des Nachmittags folgten dann noch mehrere weniger starke Erdbeben.

Armenierverfolgungen in Kleinasien.

Konstantinopel, 3. d. Um die durch die Missionen in den Provinzen Adana und Aleppo erregten Armenier zu beruhigen, nahmen an einer gesetzten hier abgehaltenen Armenierversammlung der erste Adjutant des Sultan, sowie Enver Pacha, Kiazzi und Niza Lewisi teil, welch letzter eine beruhigende Rede hielt. Der Ministerrat hat den Blättern zufolge für Unterstützung der durch die Unruhen in Adana und Marash Geschädigten 30,000 Pfund bewilligt. Er beschloß ferner, dorthin Kriegsgerichte zu senden, die hier gebildet werden. Nach einer Depeche des Botschafts von Adana verbessert sich die Lage doch nicht.

Die Regierung beschloß ferner, zur Bestrafung der Schuldigen mazedonische Truppen zu entsenden.

Twilstandsnachrichten der Stadt Freiburg

April.

Geburt.

24. Jungo Karl, Sohn des Joseph, Fabrikarbeiter, von Freiburg und Düsseldorf, und der Johanna, geb. Leibnig, Neustadt 108.

25. Berthold Emil, Sohn des Emil, Elektriker, von Düsseldorf, und der Maria

